

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 59.

Freitag, den 31. Juli

1874.

Tagesgeschichte.

In Bayern herrscht über das leidenschaftliche und gehässige Auftreten mehrerer Berliner Zeitungen eine sehr gerechte Verstimmung. Diese Zeitungen haben seither Alles getadelt und verdächtigt, was die bayerischen Behörden in der Kullmann'schen Sache gethan und unterlassen haben; sie haben es getadelt, daß die Untersuchung nach Schweinsfurt verwiesen wurde, obgleich das nur im höchsten Interesse einer unabhängigen Untersuchung geschehen ist; sie haben die Freilassung des Geistlichen Hauptaler als eine zu früh und ungerechtfertigt erfolgte getadelt und haben diesen Tadel zurücknehmen müssen und sie haben schließlich die Richter als im Dienste oder doch im Interesse des Ultramontanismus stehend verdächtigt. Die Bayern verbitten sich diese Angriffe auf die Unabhängigkeit und Ehrenhaftigkeit ihres Richterstandes ganz entschieden und man muß ihnen Recht und den betr. Berliner Zeitungen zu bedenken geben, daß sie durch ihre Haltung sehr verbittern und viel schaden.

München, 23. Juli. Die Nachanmeldungen zur Theilnahme am zweiten deutschen Sängerbundesfeste häufen sich in ganz unerwarteter Weise, so daß die Zahl der angemeldeten Sänger nunmehr über 5600 beträgt. Außer den Gesangsvereinen in Strassburg sind aus den Reichslanden auch Beihiligungen von Forbach und von Metz angemeldet worden.

Der altkatholische Bischof Reinkens predigt, firmt und spendet das h. Abendmahl in der Kirche am Gasteig in München. Seine erste Predigt hielt er über den Text: Segnet die euch suchten!

Das Jesuitenblatt Germania in Berlin schreibt, als ob es den Sonnenstich hätte. „Das katholische Volk“, schreibt es, rückt nunmehr in den Kampf vor. Was mit der „ultramontanen Geistlichkeit“ geschehen, das war, wenn man will, nur Recognoscirungs-Gefecht, Plänkerei und Schußwechseln mit Tirailleurschwärmen. Jetzt heißt es: auf der ganzen Linie avanciren! Jetzt treten die geschlossenen Colonnen ins Feuer, jetzt wird's in den Massen lebendig! Hinter der Linie steht noch eine zahllose Landwehr, und dann folgt ein ebenfalls nicht zu verachtender Landsturm! Und mit diesen Heeresmäulen wollt ihr vaperieren „Culturkämpfer“ fertig werden! Versucht es nur! Die Geschichte wird keine Siege auf eurer Seite zu verzeichnen haben!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterzieht in einem Leitartikel die „Kriegführung“ der Carlisten in Spanien einer scharfen, aber gerechten Kritik. Das Blatt weist darauf hin, daß nicht Don Carlos der eigentliche, gegen sein Vaterland im blutigen Bürgerkriege in Waffen stehende Rebell ist; vielmehr sei es der Jesuitismus, der sich des Carlismus als Aushängeschild bediene, der ihn mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstütze, seine Schritte leite und seinen Willen eventuell auch trotz des „Königs“ durchzusetzen suchen werde. Nachdem die „N. A. Z.“ noch die jüngsten Gräueltaten der von den Jesuiten angestachelten Carlisten nach Gebühr gebrandmarkt und hervorgehoben hat, daß die Ermordung des Hauptmanns Schmidt und das Rissinger Attentat aus „derselben Quelle“ gestossen sind, schließt sie folgendermaßen: „Dem für seine geistige Freiheit ringenden Deutschland stehen, wie dem für seine politische Freiheit ringenden Spanien, dieselben Feinde gegenüber — hinter beiden die Sympathien der ganzen gebildeten Welt unser und der kommenden Tage. Hierin liegt die Gewähr, daß trotz aller Mühen und Unfälle beide, Deutschland und Spanien, zu ihren Zielen gelangen werden und daß dem mit dem gleichen Gegner ringenden spanischen Volke Deutschlands aufrichtige und entschiedene Theilnahme gesichert ist.“

Mac Mahon hält sich an seine 7 Präsidentschaftsjahre, wie wie der Jude Sylock an seinen Schein. Er will vor Ablauf seiner sieben Jahre weder eine Republik, noch ein Königthum, noch ein Kaiserthum, er will nichts als sein Mac Mahonat. Er ließ daher in der Nationalversammlung die förmliche Anerkennung der Republik (Antragsteller Perier) niederstimmen und wiederholte, daß er eine erste

Kammer, ein neues Wahlgesetz und das Recht haben müsse, die Nationalversammlung aufzulösen. — Die Versammlung wird nächstens bis zum 5. Januar vertagt werden. Die Parteien sind so schwach und selbstsüchtig, daß jede schon zufrieden ist, wenn die andere nicht Recht behält — und so wird Mac Mahon, hinter welchem das Heer steht, vorläufig allein Recht behalten.

Die Haltung der französischen Regierung gegenüber den Carlisten wird in einem Artikel des „Imparcial“ vom 25. Juli heftig angegriffen. Das Blatt betont insbesondere, wenn Frankreich fortfahre, die Carlisten zu begünstigen und dadurch eine Verlängerung des unheilvollen Bürgerkriegs herbeizuführen, so würde die spanische Nation ihre Interessen und Sympathien von Frankreich abwenden und andere Allianzen aussuchen, welche mit den Anforderungen der Civilisation verträglicher und der Freiheit und Wohlfahrt Spaniens förderlicher seien, als die Verbindung mit Frankreich.

Die Stadt Rez in Niederösterreich und deren Umgebung ist am 25. Juli von einem verheerenden Wolkenbruche heimgesucht worden. Der Schaden ist ein bedeutender und beträgt weit über eine Million. Um 4 Uhr Nachmittags brach das Unwetter los, der Hagel stieß in so dichten Strömen und mit schweren Hagelkörnern untermengt herab, daß bald die ganze Gegend unter Wasser gesetzt war. Die Ortschaften, die an den Abhängen der Hügelreihen liegen, wurden so rasch überschwemmt, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Da überdies Alles, was arbeiten konnte, auf den Feldern oder in den Weinbergen war, fehlte es an Hilfskräften. Als wären die Schleusen des Himmels geöffnet, stürzten die Wassermassen aus den Wolken herab, Untergang und Verderben bringend Allem, was sich ihnen entgegenstellte. Da war an Hilfe und Rettung nicht zu denken. Von den Bergen brausten die Fluthen herab, wälzten sich über die Fluren und gegen die Häuser, stürzten in die Ortschaften, so daß Diejenigen, die im Freien sich aufhielten, ebenso gefährdet waren, wie die in den Häusern. Das Unglück betraf Rez, Altstadtrez, Oberhalb, Unterhalb, Unterregbach, Mitterregbach, Kleinhisten und Kleinriedenthal. In Altstadtrez sind 60 Häuser ganz eingestürzt, 100 mit Einsturz bedroht, da alle Keller unter Wasser sind, ist der Boden ganz unsicher, so daß weitere Einstürze sehr zu befürchten sind. In Rez sind drei Personen ertrunken, auch sehr viel Vieh ist zu Grunde gegangen. In Oberhalb sind 30 Häuser zerstört und 3 Kinder ertrunken, in Unterhalb 15 Häuser und 20 Scheunen eingestürzt, der Bahndamm fortgerissen, Straßen und Brücken sind weggeschwemmt, das Wasser steht klafferhoch in den Häusern und Straßen. Oberregbach und Unterregbach sind durch Hagel und Ueberschwemmung beschädigt, in Unterregbach sind 50 Häuser durch den Wassersturz und den Bahndammbruch verwüstet. In allen unwürdigen Ortschaften ist sowohl der Wein, als die Sommerfrucht total ruiniert, die Nothlage entseßlich. Am ärgsten wütheten die Gewässer in Unterhalb und Unterregbach, den am tiefsten im Thalkessel gelegenen Ortschaften. Zum größten Unglück wurde auch die Verbindung mit Znaim unterbrochen. Die Nordwestbahn hat nur an einer Stelle einen Damm von ca. 2 Meter Höhe gebaut, ihre Trace liegt zumeist in der Ebene und im Niveau der Felder. An diesem Damme aber stauten sich die Gewässer mit solcher Gewalt, daß sie den Damm in einer Länge von 60 Meter durchbrachen. Durch diese Oeffnungen stürzten die Fluthen mit vehementer Kraft in das offene Thal, Alles mit sich reisend, was im Wege war. Zwischen Zellerndorf und Rez ist der Bahndamm in 60 Meter Länge und 12 Meter Höhe durchbrochen. Auch bei Znaim ist die Straßenbrücke abgerissen und so die Verbindung nach Norden gleichfalls abgeschnitten.

New-York, 27. Juli. Ein Ocan mit Sturmfluth hat den Staat Pennsylvanien schwer heimgesucht. Eisenbahnlinien und Bahngelände wurden überfluthet, Brücken fortgeführt und Steinmassen auf die Straßen geschwemmt. Die Stadt Alleghany steht theilweise unter Wasser; große Verluste an Menschenleben sind zu beklagen, in-

dem 55 Leichen bereits aus den Fluthen gezogen wurden und viele Personen noch vermisst werden. Aus den Districten Woodscum und Sawmillrun werden ebenfalls große Verwüstungen gemeldet; die Zahl der dort ums Leben gekommenen schätzt man auf circa 50. Ein Umkreis von 25 Meilen in der Nähe von Pittsburg, ist ebenfalls überschwemmt. Der Hauptstadtheil ist zwar verschont, die Vorstädte sind aber gänzlich verwüstet. Das Alleghany-Gebiet ward am schwersten heimgesucht. Die Höhe des Wassers war 20 Fuß. Ueber 200 Menschen sind ertrunken. Der Okean durchzog auch Ohio und Kentucky, alles verwüstend.

(Die Ernte im Jahre 1874.) Von Seite einer der größten Getreidefirmen des Continents geht der „N. Jf. Pr.“ folgendes Resumé über die Getreideerndte der wichtigsten Productionsgebiete — ohne Oesterreich-Ungarn — zu: „In Algier, Südfrankreich und Italien ist die Erndte bereits ziemlich eingebracht worden. Aus Algier, wo die Erndte sehr reichlich ausgefallen ist, sind bereits namhafte Zufuhren in Marseille eingetroffen. Die Qualität ist recht schön. Von Südfrankreich liegen zur Zeit nur sehr wenig Druschresultate vor. Das allgemeine Urtheil geht dahin, daß die Aehren etwas kurz sind, daß aber die vollkommen ausgereifte und schwere Qualität den kleinen Ausfall in der Quantität vollaus ersetzen werde. In Italien kommt schon ziemlich viel neue Waare auf den Markt. Die Besorgniß wegen der letzten Regentage war vollständig unbegründet. Das qualitative und quantitative Resultat ist außerordentlich befriedigend. Sowohl in Mittel- und Nordfrankreich als in Deutschland wird in Folge des gegenwärtig heißen Wetters der Schnitt bald begonnen werden. Von den tonangebenden Weltkornkammern Rußland, Nordamerika und Kalifornien lauten die Berichte über die Erndte fortwährend günstig. Die Rückwirkung dieser guten Erndte-Aussichten, gepaart mit einem angestrengten Export alter Waare aus diesen Ländern, betraf zunächst und mit voller Wucht nur das effektive Geschäft, während das Geschäft für Herbstabladungen an den Seeplätzen noch schläft. In den letzten vierzehn Tagen haben sich in England, in den niederländischen und französischen Seeplätzen, unter letzteren namentlich in Marseille für diese Jahreszeit enorme Vorräthe aufgestaut, worunter sich sehr viele geringe und beschädigte Weizenvorräthe befinden. Es beträgt der Abschlag in England 4 bis 5 Schilling per Quarter, in Marseille 4 bis 5 Francs per Charge und in Antwerpen erst circa 2 bis 3 fl. per 100 Kilo.“

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, am 30. Juli 1874.

Am Dienstag Abend 1/2 8 Uhr brach im Holzschuppengebäude des Gutsbesizers Carl Pfäzner in Grumbach auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus und zerstörte dieses mit der Scheune total, sowie das Wohn- und Seitengebäude bis auf die Umfassungsmauern. Die gerichtlichen Erörterungen über die Entstehungsurache sind noch nicht geschlossen.

Aus Meissen schreibt das „M. T.“ unterm 27. Juli: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist die Scheune des Steigerschen Gutes in Bartsch mit vielen Futtervorräthen ein Raub der Flammen geworden.

Aus dem oberen Erzgebirge. Man vernimmt hier mit Ueber-raschung die Berichte aus den niederen Gegenden über lange anhaltenden Regenmangel und als Folge schon seit Wochen begonnener Roggen- und Weizenernte. Haben wir im Verlaufe dieses Monats zwar durchgängig heiteres Wetter gehabt und sind Tage dagewesen, an welchen das Thermometer 24° R. im Schatten zeigte, so ist doch immer von Zeit zu Zeit ein erfrischender Regen gefallen. In Folge dessen ist der Stand der Feldfrüchte auch ein befriedigender, und wenn die Roggenernte vor Verlauf der nächsten 14 Tage schwerlich wird beginnen können, so versprechen doch die gegenwärtigen Untersuchungen ein ziemlich volles Korn bei gut entwickeltem, kräftigem Stroh. Für die Futterfrüchte freilich hat der zeitweilige Regen nicht genügt, in Folge dessen auch im Zusammenhange mit der großen Hitze der Milcherttrag im weiten Kreise ein entschieden ungenügender war, woraus sich in directer Folge eine höchst empfindliche Buttercalamität entwickelte. Die Knollenfrüchte anlangend ist zu bemerken, daß dieselben die späte Aussaat wegen des kalten Mai vollständig paralytirt haben und zu gegründeten Hoffnungen berechtigen.

Aus Verdau wird dem „Glauch. Tgbl.“ unterm 24. Juli mitgetheilt: Am vorigen Montag verließ die 22jährige unverheirathete Fabrikarbeiterin Keil mit ihrem zwei Jahre alten Kinde ihre Wohnung, um sich, wie aus einem von ihr zurückgelassenen Briefe hervorging, das Leben zu nehmen. Leider hat sie den Entschluß ausgeführt und das Leben des Kindes mit dem ihrigen vernichtet, denn am gestrigen Tage wurden, nachdem schon am Tage vorher an einigen tiefen Stellen der Pleiße nach den Unglücklichen geforscht worden war, beide Leichname am untern Pleißenwehre in der Nähe der Turnhalle aufgefunden. Das Kind war mit einem Tuch um den Leib der Mutter befestigt. Wie man hört, sollen Familienzwistigkeiten die Ursache des bedauernswerthen Schrittes gewesen sein.

In der Harthwaldung bei Zwenkau hat am 25. Juli ein ziemlich bedeutender Waldbrand stattgefunden. Nahe an 10 Acker Waldbestand, hauptsächlich Nadelholz, wurden vom Feuer zerstört. Nachmittags gegen 3 Uhr war dasselbe gelöscht. — Ebenso wird aus Raunhof unterm 21. Juli berichtet: Gestern hat in der Staudnitzer Waldung abermals ein Brand stattgefunden, der leider größeren Umfang als der am 18. Juli gewann. Es wurden etwa 20 Ruthen

sichtener Bestand und in der angrenzenden königl. Waldung über 4 Acker zwanzigjähriger Bestand vernichtet.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Jetzt ging die Thür auf — es war Blanche mit ihrem Großvater. Einen Augenblick blieb das junge Mädchen in grenzenloser Verwirrung auf der Schwelle stehen; ihr Herz war eben noch so schwer und trübe gewesen, denn der alte Mann hatte ihr auf dem Heimwege die ernstesten Vorstellungen gemacht und ihr mit beredten Worten einen Abgrund gezeigt, den sie blindlings zutaukelte, wenn sie nicht Vernunft annahm. Und wie sie auch gewohnt war, auf die Ermahnungen des alten Mannes zu hören, heut' dachte sie nur voll Unruhe an den Geliebten, der sie vergeblich erwartete und jetzt stand er plötzlich vor ihr. Nur eine Secunde schwankte sie, dann sank sie mit einem Jubelruf Leonhard in die geöffneten Arme.

„Blanche, schlägst Du so rasch all' meine Ermahnungen in den Wind?“ rief der Alte ganz entrüstet, und Sie, mein Herr, wandte er sich zu Leonhard, „was haben Sie in dem Hause eines armen, ehrlichen Mannes zu suchen? Hier ist nicht der Ort, um ihre Künste anzubringen.“

Noch ehe Leonhard antworten konnte, legte sich schon die Matrone in's Mittel, die kleine resolute Frau trat ihrer männlichen Ehehälfte sehr entschlossen gegenüber und begann sogleich mit jener Zungenfertigkeit, von der sie bereits ihrem Gaste eine Probe gegeben hatte: „Greife Dich nicht unnütz, Etienne, dieser junge Herr, der uns die Ehre seines Besuches erweist, liebt Blanche aufrichtig, er hat mir so eben betheuert!“

Weiter kam sie nicht; ihr Mann unterbrach sie, indem er ein höhnisches Geräusch ausstieß. „So sind die Frauen, sie gehen auf jede Leinruthe, die man ihnen vorhält und sobald sie nur das Wort Heirath hören, rennen sie wie blind in jede Falle. Aber der alte Etienne Richard läßt sich nicht so leicht betheuern, er weiß, was er von dem heiligen Eide solch junger Herren zu halten hat.“

Obwohl Leonhard dem alten Manne gern geantwortet hätte, ließ ihn die Frau doch nicht zu Worte kommen; sie nahm augenblicklich den Fehdehandschuh an, den ihr Gatte ihr zugeworfen: „Und mit all' Eurer Klugheit könnt ihr Männer nicht einmal über Eure Hand sehen. Statt wie blind darauf los zu toben, wäre es schon eine Pflicht der Höflichkeit, daß Du mit dem Herrn ruhig und vernünftig sprichst und sein Anliegen mit dem nöthigen Anstand anhörst, den man von einem Manne fordern kann, der Lebensart besitzt und der sich in den besten Kreisen bewegt hat.“

Damit hatte die kleine Frau bei ihrem Lebensgefährten die verwundbarste Stelle getroffen. Trotz seines Hasses gegen die Reichen war er nicht wenig stolz darauf, daß er in seinen besseren Tagen in den Häusern von Marquis und Grafen gearbeitet und mit ihnen zu verkehren gehabt hatte. Sein Benehmen wurde plötzlich ein ganz anderes; er zog die Mütze ab, die er in seiner Aufregung noch auf dem Kopfe behalten und sich gegen Leonhard verbeugend, begann er in etwas geschraubter Ausdrucksweise: „Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich muß Sie doch um Auskunft bitten, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft hat, denn ich, —“

„Du weißt es ja schon,“ unterbrach ihn seine Frau: „Herr Pelzer wirbt bei Dir um die Hand unserer Enkelin und er hofft schon in Jahr und Tag sie heirathen zu können.“

Der Alte machte eine abweisende Handbewegung: „Und auf was gründen sich Ihre Hoffnungen, mein Herr, wenn ich fragen darf?“ wandte er sich zu Leonhard und nahm eine sehr inquisitorische Miene an. Erst jetzt war es diesem vergönnt, eine Antwort zu geben. Er theilte ihm offen seine Verhältnisse mit und je länger er sprach, je mehr nahm das strenge Gesicht des alten Richard einen befriedigten Ausdruck an, seine moralische Entrüstung, mit der er bisher den verwegenen Eindringling betrachtet hatte, schlug um und mit der leichten Erregbarkeit seines Volkes, machte sie ganz anderen Empfindungen Platz. Er versiel in eine weiche, gerührte Stimmung, drückte die Mütze mit seinen Händen zu einem Knäuel zusammen, fuhr damit an die feucht gewordenen Augen und brachte mühsam hervor: „Ach, mein Herr, das ist etwas Anderes, ich habe das nicht wissen können, mögen Sie glücklich sein!“ und trotzdem sein Blick halb verschleiert war, suchte er doch die Hände der beiden jungen Leute in einander zu legen.

Blanche war bisher schweigend in athemloser Spannung an der Seite des Geliebten stehen geblieben; als sie aber ihre Großmutter so wacker für diesen Partei nehmen sah, da flog ein Lächeln über ihr Antlitz, sie wußte zu gut, daß die kleine entschlossene Frau über ihren Mann eine unbedingte Herrschaft ausübte, und sie flüsternte Leonhard mit strahlenden Augen zu: „Der Sieg ist unser.“ Noch ehe der Alte die Hände der Liebenden zusammensügen konnte, hatten sie sich geschlossen und dann sank Blanche ihrem Großvater unter hervorsprudelnden Thränen an die Brust.

„Das ist ja eine recht schöne Komödie!“ ließ sich eine scharfe Stimme vernehmen. Es war Charles, der unbemerkt eingetreten und in grenzenloser Bestürzung schon einige Secunden die Gruppe beobachtet hatte. Er glaubte zu träumen, es war ja gar nicht möglich! Gestern Abend hatte er dem Großoheim seine Entdeckung mitgetheilt und dieser ihm geschworen, daß er der Sache um jedem Preise ein Ende machen wolle und heute spielte der schwachköpfige Alte

schon d
dieses
oheim,
Enkelin
gedacht.
Borwur
schwich
lernen
diese
Plage
Frau
Er
lesen?
Aber
können
schon
wenn
seine
ihm ei
als wa
jungem
halt zu
zu an
eröffne
nur
Tochte
wandt
meine
Richard
Ohren
Leuten
das
Antlit
als
sehr
zu be
gesehen
griffen
Lieber
und
seliger
Diese
ich
Blan
danke
weisen
daß
er di
mit
auf
funde
Hoffn
fort,
desbe
tante
mich
schütt
men,
die
aufh
nach,
müß
beide
wer
ihrer
stand
loset
fond
milit
meri
erns
Zuh
Leut
Schl
tholi
wenn
der
auf
heru
Bed

schon den zärtlichen Vater! — „So hat es nur der glatten Worte dieses reichen Herrn bedurft, um Sie ebenfalls zu bestrafen, Großvater, und Sie sind bereit, die Unschuld und das Glück Ihrer Enkelin gewissenlos hinzuopfern. O das hätte ich nimmer von Ihnen gedacht.“ Die Augen des jungen Burschen ruhten dabei voll bitteren Vorwurfs auf dem Antlitz des Alten, der ihn mit den Worten zu beschwichtigen suchte: „Charles, Du bist ein Hitzkopf und mußt noch lernen.“ Weiter kam er nicht, denn seine wackere Ehehälfte fand diese maßvolle Sprache einem solchen Auftreten gegenüber nicht am Platze und die Arme unterstimmend, unterbrach ihn die kleine lebhaftere Frau mit erhobener Stimme: „Was untersteht sich der grüne Junge! Er will wohl noch einem alten, welterfahrenen Manne die Leviten lesen? Ist das eine Manier mit anständigen Leuten zu verkehren? Aber so ein ungehobelter Bursche glaubt sich alles herausnehmen zu können und deshalb muß ich ihm sagen, daß mir seine rohen Manieren schon längst nicht gefallen und daß es uns sehr angenehm sein soll, wenn der Herr Charles Leute aussucht, die für ihn besser passen und seine Unverschämtheiten ruhig in den Kauf nehmen.“ Sie machte ihm einen altfränkischen Knix und blickte sehr verständlich zur Thür, als wolle sie ihm den Weg zeigen.

Die Rede der alten Frau hatte sich unaufhaltsam über den jungen Menschen ergossen, er vermochte ihr mit keinem Worte Halt zu thun; erst als sie jetzt ein wenig Athem holte, suchte er rasch zu antworten, ehe sich von Neuem die Schleißen ihrer Beredsamkeit zu eröffnen. „Warcum ereifern Sie sich so Großtante? Ich habe ja nur meine warnende Stimme erhoben, denken Sie an Ihre arme Tochter Margarethe! Haben Sie mir nicht gestern selbst gesagt, wandte er sich zu dem alten Mann, „daß Sie mir dankbar seien für meine Sorge, die ein großes Unheil abgewendet?“

„Will ein solcher Grünspiecht für uns sorgen?“ lachte Mutter Richard höhniisch auf: „Sorge das! daß Du endlich hinter den Ohren trocken wirst und dann magst Du es Dir herausnehmen, andern Leuten gute Rathschläge zu geben.“

Der Spott der alten Frau verwundete den jungen Burschen auf das Tiefste, er presste krampfhaft die Lippen zusammen und in seinem Antlitz suchte es finster auf. Er blickte zu dem alten Mann hinüber, als wolle er ihn zu seiner Verteidigung auffordern, doch dieser stand sehr betreten da und wagte mit keinem Worte seine aufgeregte Frau zu beschwichtigen, er wußte zu gut, daß er damit nur Del ins Feuer gießen würde. Auch Blanche hatte für den so schmähtlich Angegriffenen nicht das kleinste Zeichen von Theilnahme. Die beiden Liebenden hatten sich im Hintergrund des Stübchens zusammengesetzt und plauderten leise und angelegentlich mit einander, sie schienen in seliger Trunkenheit für nichts mehr Auge und Sinn zu haben. . . . Diese Beobachtung drückte einen Stachel in seine Brust, der weit schärfer war, als selbst die spöttischsten Worte der alten Frau. Daß Blanche Alles und ihn selbst so schnell vergessen konnte — dieser Gedanke wollte ihm das Herz zerreißen. Sie war stets gut zu ihm gewesen — warum hätte er sich nicht in den Traum einwiegen sollen, daß sie ihn wieder liebe und schon jetzt war er überglücklich, wenn er die neidischen Blicke seiner Kameraden sah, sobald er sich irgendwo mit seiner schönen Verwandten öffentlich zeigte. Sie hatten von Kind auf stets zusammengehalten und er hatte es ganz selbstverständlich gefunden, daß Blanche einmal seine Frau würde. Nun lagen all' seine Hoffnungen in Scherben! Die Stube wurde ihm zu eng, er mußte fort, nur die alte verblendete Frau sollte noch eine Antwort haben, deshalb leuchtete er mühsam hervor: „Ich habe es nicht verdient, Großtante, daß Sie meine redlichen Absichten so schwer verkennen, und mich für meine gutgemeinten Warnungen mit solchem Hohn überschütten. Aber glauben Sie mir nur, es wird einst die Stunde kommen, wo Sie an den Charles denken werden, dem Sie so schöne die Thür gewiesen.“ Und seiner Thränen kann noch Herr, die unaufhaltsam in's Auge treten wollten, stürzte er aus dem Zimmer.

Der alte Richard sah wohl seinem Verwandten etwas traurig nach, aber die andern ahmeten förmlich auf und bald war der gutmüthige Mann völlig umgestimmt. Wie glücklich zeigten sich die beiden jungen Leute und wie hell klang das Lachen seiner Enkelin, wer hätte dem widerstehen können? Die braven Alten wurden von ihrer Heiterkeit mit fortgerissen und wieder jung. Nun der Widerstand des Großvaters einmal gebrochen war, zeigte er ein sehr harmloses Temperament. Er fand rasch an dem jungen Deutschen besonderes Gefallen. Die vier Menschen schienen schon jetzt eine Familie zu bilden. Trogdem das kleine Stübchen sich bereits in Dämmerung hüllte, herrschte in ihren Herzen der hellste Sonnenschein. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* (Kanzelschnurre.) In einer streng katholischen Stadt Bayerns predigte der Pfarrer gegen die Altkatholiken und erzählte seinen Zuhörern so schauerhafte Geschichten von ihnen, daß die frommen Leute vor Schrecken eine Gänsehaut bekamen. Endlich kam er zum Schlusse seiner Predigt und voller Emphase rief er aus: „Die Altkatholiken sind so schlecht, daß sie alle in der Hölle brennen werden und wenn es nicht wahr ist, was ich Euch hier sage, so möge mich auf der Stelle der Teufel holen!“ Bei diesen Worten schlug er heftig auf die Brüstung der Kanzel, so daß das Buch, welches neben lag, herunterfiel. Nicht weit von der Kanzel sah ein Amerikaner, dessen Bedienter ein Mohr war; er gab diesem einen Wink, das Buch auf-

zuheben und achtete nicht weiter auf ihn. Der Mohr gehorchte und bestieg dann die Treppe zur Kanzel, um dem Pfarrer das Buch zurückzugeben. Als er die letzte Stufe erreicht hatte, wiederholt eben der fromme Mann seine Versicherung, daß ihn der Teufel holen möge, wenn das nicht wahr ist, was er über die Altkatholiken gesagt. Der Mohr trat zwar ziemlich leise auf, aber der Pfarrer hörte doch die Tritte und wendete sich um. Voller Bestürzung sah er den Schwarzen auf sich zuschreiten, er glaubte, der Leibhafte habe ihn schon wegen seiner Aeußerung beim Kragen. — „Es ist zwar möglich,“ sagte er mit zitternder Stimme zu seiner Gemeinde, „daß mancher Gute unter diesen Altkatholiken ist;“ er wendete sich dann um und sah den Schwarzen immer näher auf sich zukommen; der Angstschweiß tritt ihm auf die Stirn und voller Verzweiflung ruft er aus: „Es sind sogar sehr viel Gute unter ihnen!“ Nach diesen Worten wendete er sich wieder um, der Mohr stand dicht hinter ihm und der an allen Gliedern zitternde Priester sieht sich schon von den Krallen des Beelzebub erfaßt; er raffte seine letzte Kraft zusammen und halb zum Mohren, halb zu seiner Gemeinde gewendet, ruft er aus: „Hol' mich der Teufel, wenn nicht alle Altkatholiken besser sind als wir!“ Der geängstigte Pfarrer fiel dann in eine Ohnmacht, aus der er erst nach langer Zeit erwachte.

* (Ein theurer Garten.) Baron Rothschild läßt in Wien sich ein neues Palais bauen und wünscht einen Garten dabei zu haben; er hat dazu ein großes Areal erworben (das jetzige alte Zeughaus), so daß der Garten eine Ausdehnung von über 1000 Quadratklastern erhält; da nun in jener Gegend die Quadratklaster Land mit mindestens 650 Gulden bezahlt wird, so kommt der Garten, d. h. das bloße Terrain, schon nahezu ¼ Million Gulden.

* Wien, 28. Juli. Baron Anselm v. Rothschild ist gestern Abend gestorben.

* Heda, lieber Freund, rief ein Kölner einem herumlungernenden Arbeiter zu, wollen Sie sich nicht bei meinem Neubau beschäftigen und welchen Lohn verlangen Sie? — 1 Thaler 10 Groschen im Schatten und 2 Thaler 20 Groschen in der Sonne, lautete die zeitgemäße Antwort.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 9. Trinitatis-Sonntag

Vormittags predigt: Herr Rektor Bed.
Nachmittags predigt: Herr Diaconus Canig.

Getaufte: Otto Alfred, Karl August Adams, ans. Bürgers und Delhändlers hier, Sohn; — Ernst Robert, Robert Heinrich Fischers, Tischlers und Einw. hier, Sohn; — Clara Lina, Carl Friedrich Julius Mithes Bürg. und Klempnermeisters hier, Tochter; — Carolina Gulda, Heinrich Wilhelm Ruhbachs, Holzabfabrikants hier, Tochter; — Alfred Richard, Albert Richard Müllers, Schlachtviehhändlers und Einwohners hier, Sohn; — eine unehel. Tochter.

Beerdigte: Ernst Emil, Karl Gottfried Schmidtgens, ans. Bürg. und Wirthschaftsbesizers hier, jüngstes Kind, 1 Monat 18 Tage alt; — Marie Ida, Johann August Ernst Treppes, Kaltarbeiters in Grumbach jüng. Kind, 6 Monate 6 Tage alt; Karl Gottlieb Döring, Bürg. und Maurer hier, 68 Jahr 27 Tage alt; — Frau Johanne Christiane Erler, geb. Döring aus Klipphausen, weil. Friedr. Wilh. Erlers, Bürgers und Maurers hier, hinterl. Wittve, 72 Jahr 4 Mon. 13 Tage alt; — Frau Amalie Auguste Krippenstapel geb. Buhlig von hier, Frn. Friedrich Wilhelm Krippenstapels sen., Bürgers und Hausbesizers hier, Ehefrau, 53 Jahr 7 Monate 12 Tage alt.

Obst = Verpachtung.

Die diesjährige Obstinutzung des Rittergutes Weistropp soll aus freier Hand verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren, wo auch die Gebote abzugeben sind.

Rittergut Weistropp, den 26. Juli 1874.

G. Eisler, Insp.

Fertige Arbeitshosen

in größter Auswahl empfiehlt billigt

Moriz Wehner, Freiburgerstraße.

Für Wilsdruff und Umgegend

wird ein gewandter, zuverlässiger Mann zum Vertriebe illustrierter Zeitschriften

gesucht von N. Gröber's Buchhandlung in Tharandt.

H. 330bp

Augenleiden,

als: äußerliche Hautentzündung, Drüsen, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der

Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die

Apotheke zu Wilsdruff.

Einladung.

Die ergebenst Unterzeichneten gestatten sich hierdurch nochmals zu dem im Garten des Mitunterzeichneten für heu

Freitag von Abends 6 Uhr an stattfindenden

Concert verbunden mit italienischer Nacht

die geehrten Bewohner Wilsdruffs und der Umgegend freundlichst einzuladen, mit dem Bemerken, daß wir es uns angelegen sein lassen werden, durch gute Biere, sowie kalte Speisen und für die lieben Frauen durch ein Täschchen guten Kaffee mit dem unvermeidlichen Kuchen, überhaupt durch gute Bedienung den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Entrée für das Concert 2½ Ngr.

Um zahlreichen Besuch bitten nochmals

Heinrich Major,
Traugott Frißsche.

Auction.

Gemäß Verordnung des Königl. Gerichtsamts Wilsdruff sollen die nachverzeichneten Gegenstände, als: eine Wanduhr, eine Cylinderuhr mit Kette, ein Schreibsecretär, ein Kleiderschrank, ein Wäschrack, zwei Sophas, drei Bettstellen, zwei Spiegel, acht Stück Servietten, 12 Stück Tafel- und Tischtücher, 4 Federbetten und Kopfkissen, Betttücher, Mannshemden, Bettzücken und ein goldener Ring

den 10. August d. J. von Vormittags 9 Uhr an
in dem Gasthose zu Herzogswalde gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Ortsgerichte zu Herzogswalde.
F. W. Rost, Ortsrichter.

Billiger Ausverkauf

verschiedener Uhren und Waaren,
als: goldne Anker-Uhren, Regulateure, Cylinder-, Stuh-,
Spindel-, Rahm- und Wanduhren; Kaffeebreter, Borden, Be-
stechgarn, schwarze Serge-Schäfte zu Kinder- und Damen-
stiefeletten, Borsten, Stiefeleisen, Nägel, Sargbeschläge, Pfei-
fen und Beschläge, bei
Auguste verw. Schönig
in Wilsdruff.

Bürgerverein.

Montag, als den 3. August, Gesellschaftsabend mit
Frauen beim Restaurateur Herrmann Günther, Dresdner
Straße. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Verbot!

Alles Fahren auf dem sogenannten Viehwege nach dem
Gründchenwege hinter der Restauration wird bei Pfändung
und Anzeige zu gerichtsamtllicher Bestrafung verboten.

Wilsdruff, am 27. Juli 1874. August Herrmann.

Dankagung.

Unsere theure Gattin, Mutter und Schwiegermutter
Frau Amalie Krippenstapel geb. Puhlig
ist nicht mehr! Ihr Geist ist am vorigen Montag in den lichten
Höhen des Himmels zum allgütigen Vater zur ewigen Ruhe ein-
gegangen! Längeres Leiden hatten ihre Kräfte aufgezehrt und
so ist es denn gekommen, daß ihr heißer Wunsch um endliche
Erlösung durch schmerzlosen, sanften Tod erfüllt wurde.

Trauernd stehen wir am Grabe unsrer theuern Entschla-
fenen und weinen ihr Thränen der tiefsten Wehmuth nach.
Mit ihr ist uns ja die treusorgende, unermüdlische Gattin und
Mutter entrisen worden.

In den Krankheits- und Trauertagen sind wir aber nicht
ohne Trost geblieben! Liebe Verwandte, Freunde und Freun-
dinnen haben durch ihre Besuche und Zusprache sowie Beileids-
bezeugungen und Ehrenbegleitung uns aufzurichten und zu trösten
gesucht und ihr letztes Ruhebett in einen blühenden Garten
verwandelt. Nehmen Sie Alle, auch die werthen Herren Geist-
lichen und Sänger für Ihre Tröstungen durch Wort und Ge-
sang unsern tiefgefühltesten, herzlichsten Dank!

Wilsdruff, am 30. Juli 1874.

Wilhelm Krippenstapel
zugleich im Namen sämtlicher Hinterlassenen.

Mähmaschinen-Proben.

Den Mitgliedern der Vereine Tauneberg und Cula
sowie sonst sich Interessirenden wird hierdurch bekannt ge-
macht, daß

Montag, den 3. August, früh 10—11 Uhr und
Nachmittags von 2 Uhr an,
am Bahnhofe Deutschembora die Herren Richter-Döbel
(Grieben u. Richter), sowie Fabel-Witterwitz verschiedene
Mähmaschinen in Weizen vorführen werden (Samuelson,
Champion etc.).
H. Leutritz.

Militairverein für Wilsdruff und Umgegend.

Morgen Sonnabend, den 1. August, Monatsversamm-
lung im Garten des Herrn Kamerad Reiche alhier, bei
ungünstiger Witterung im Vereinslocal.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vorstand.

Restauration.

Nächsten Sonntag empfiehlt
Kaffee mit Käsefäulchen
G. Günther.

Gasthof zum goldnen Löwen in Wilsdruff.

Sonntag, den 2. August, ladet zur
starkbesetzten Ballmusik
ergebenst ein
Th. Brännert.

Sonntag, den 2. August:
Tanzmusik in Sachsdorf,
wozu ergebenst einladet
G. Keller.

Morgen Sonnabend, den 1. August, früh 6 Uhr,
wird eine Kuh verpfundet, Fleisch à Pfund 4 1/2
Ngr., bei
Teuscher.

Omnibus-Fahrplan vom 1. Aug. 1874 bis auf Weiteres:

Abfahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh 1/27 Uhr,
Sonn- und Festtags früh 1/26 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. 2:
Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh
8 und Abends 6 Uhr.

à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nach-
mittags 5 Uhr nach Dresden 1 Marl.)

Friedrich August Herrmann.
NB. Auch geht mein Frachtwagen ununterbrochen täglich früh 7
Uhr nach Dresden.
Der Obige.